

Wenn die elfte Stunde begonnen hat, wird die Stelle aus dem Evangelium vorgelesen, wo die Kinder mit Zweigen und Palmwedeln dem Herrn entgegentreten und rufen: „Gesegnet, der kommt im Namen des Herrn.“ Sofort erhebt sich der Bischof, und dann geht das ganze Volk zu Fuß von der Spitze des Ölbergs hinab. ... So wird er Bischof in der Weise geleitet, wie der Herr begleitet worden ist.

(ca. 380 n. Chr., Egeria, Pilgerin aus Südgallien, über einen Brauch aus Jerusalem)

Ist die Prozession vor der Kirche angelangt, dann wird die Kirchentüre geschlossen. Einige Sänger bleiben in der Kirche und singen, der Türe zugewandt, abwechselnd mit den Draußenstehenden folgenden Wechselgesang. Nun stößt der Kreuzträger mit dem Schaft des Kreuzes an die Türe, die sich dann öffnet. Diese schöne Zeremonie deutet an, dass Jesus durch seinen Kreuzestod den Himmel wieder geöffnet hat, der durch die Sünde verschlossen war.

Hinter dem hier erwähnten Wechselgesang verbirgt sich der Hymnus Gloria, laus et honor, den Theodul von Orléans (gest. 821), ein Hofgelehrer Karls des Großen, verfasste und der auch heute noch im Messbuch steht.

Das Lied „Singt dem König Freudenpsalmen“ ist ein von diesem Hymnus inspiriertes Produkt der **katholischen Aufklärung**.

Es ging darum, den Gottesdienst als „große Schule der Nation“ und als „Erziehungsanstalt des großen Haufens“ fruchtbar zu machen. Es galt, dem Volk **deutschsprachige Lieder** zur Verfügung zu stellen, die zu den jeweiligen Festtagen passten.

In gleichmäßigen Viertelnoten ‚schreitet‘ die Melodie voran; passend zur Prozession.